

Verwandlung essen. Feministisches zum Abendmahl.

Studientag der IG Feministische Theologinnen Schweiz vom 29. 08. 2009

47 Theologinnen tagten in Basel zu dem Thema der Christenheit, das seit 2000 Jahren eine heisse Kartoffel und nicht selten ein Zank-Apple ist: „Verwandlung essen – Feministisches zum Abendmahl“ lautete das Menü. Auf feministische Weise, nämlich sprachgerecht, bibelkundig, unkonventionell, befreiungstheologisch und neugierig näherte sich die Tagung dem Tisch des Essens und des Hungers. Luzia Sutter Rehmann, Professorin für Neues Testament in Basel, Katja Wissmiller von der Frauenkirche Zentralschweiz und Brigitte Becker, Studienleiterin im Tagungs- und Studienzentrum Boldern hatten den Tag vorbereitet. Eine Teilnehmerin berichtet:

„Ein reich gedeckter Tisch auf dem Flyer lockt mich zu diesem Studientag: Knuspriges Brot und süsse Trauben, kühles Wasser, schwerer Wein und ein langer Tisch, an dem alle Platz finden. In etwa so stelle ich mir das Paradies vor ... oder das Reich Gottes, aber zu Abendmahl oder Eucharistie scheint dieses Bild keine Assoziationen bei mir zu wecken. Dazu fällt mir ein: Schlangestehen und kartonähnliches Brot, angestregtes Kauen ohne zu schmatzen, Einzelkelche um der Verbreitung der Schweinegrippe vorzubeugen ... mehr Frust als Lust. Sinnen- fremd. Sinnen-los – bloss sinnlos?

Viele Frauen aus der ganzen Deutschschweiz sind zusammen gekommen um sich über die Konfessionen und Generationen hinweg Gedanken zu machen und zu diskutieren. Nach einem Einführungsreferat von Luzia Sutter Rehmann zu „Aufstehen und essen. Von der Verwandlung der Körper beim Abendmahl“ geht es auf den Weg in Arbeitsgruppen, um Brücken zu schlagen zwischen der biblischen und der realen Mahlgemeinschaft.

Eine Brücke bilden unsere Körper. Gerne werden sie vergessen und vergeistigt. Hier klappt ein riesiger Graben, zwischen der Tischgemeinschaft, die Hoffnung und Freude in uns wecken soll und der Feier am Sonntagmorgen. Wir wünschen uns: mit glänzenden Augen, klopfenden Herzen und feuchten Händen am Abendmahl und der Eucharistie teilnehmen zu können. Die Realität sieht oft anders aus. Es ist schon viel, wenn die GottesdienstbesucherInnen in ihren Körpern angesprochen werden. Die Banknachbarn mit einem Blick begrüßen, aufstehen, sich setzen und vielleicht sogar mal einen Tanz wagen ... oder zur Kommunion in den Kreis stehen, anstatt in die Schlange.

Eine andere Brücke ist die Bibel, sie stösst uns im Zusammenhang der unterschiedlichen Mahlfeiern Jesu auf das Gegenstück: den Hunger. Essen lässt sich nicht denken ohne Hunger. Mir wird bewusst: Ich weiss um den Hunger, aber wirklich Hunger zu haben, kenne ich nicht. Die Evangelien sind voll vom Hunger der Menschen und zeigen auch auf, dass sich Wut daraus nährt. Eine Wut, die berechtigt ist.

Eine philosophische Brücke finden wir im Begriff der „absoluten Metapher“ von Blumenberg. Der eigene Erfahrungshorizont wird von der Metapher eingefordert, aber mit dem Horizont auch seine Grenze und das Dahinter. So langsam zeigt sich, dass in der Mahlgemeinschaft die eschatologische Tischkante berührt wird und wir die Brücke – zwischendurch, ganz kurz nur - erahnen können.

Am Ende des Tages bleibt eine Diskrepanz, die sich nicht überbrücken lässt, aber davon träumen und erzählen können wir und ... Nicht aufgeben und immer wieder widersprechen - Den Liturgischen Raum auf den reich gedeckten Tisch hin im Blick behalten. Und ausprobieren, handeln und uns nicht in Worten verlieren, sondern der

Vision eine reale Form geben: Mahl feiern mit Rosenöl, Wasser und einem Butterzopf vom Coop.“

Simone Marchon, katholische Theologin